

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 32 (1910)
Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

32. Jahrgang.
Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franco-Zustellung per Post
Halbjährlich Fr. 3.—
Vierteljährlich „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstrasse 3, „Bergfried“.
Post Langgah.
Telephon 376.



Inserionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Berie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schliesse an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 28. August.

Gedicht: August.
Aus den Ferien zurück.
Florence Nightingale.
Die Zweihändigkeit.
Die Jugend auf der Straße.
Frauen-Fortbildung.
Der Kopfschmerz der Japanerinnen.
Sprechsaal.

Inhalt:

Feuilleton: Mütter und Söhne.
Beilage:
Spruch: Mädchenwunsch.
Ein Urteil über die Ameisen.
Es bedarf der Gehege, um dem mütterlichen
Verstand Nachdruck zu verschaffen.

Für Raucher die zu schwach sind, die Leiden-
schaft zu bekämpfen.
Ursache und Wirkung.
Briefkasten.
Berufsvoormündertag.
Die Verhütung des vorzeitigen Haarausfalles.

August.

Vorbei der Lärm des Ernteschmauses,
Still geht ein Pflug im Stoppelfeld;
Und vor dem Tor des Sommerhauses
Hat schon der Herbst sich eingestellt.

Zwar will er noch bescheiden warten,
Er will nicht toglleich König sein.
Doch sah ich Atern blüh'n im Garten,
Die locken ihn gewiß herein.

So nehmt noch, was an lieben Sachen
Der Sommer seinen Freunden heut!
Man kann es halt nicht anders machen,
Ein jedes Ding währt seine Zeit.

Alfred Guggenberger.

Aus den Ferien zurück.

Vorbei sind die goldenen, schönen Ferientage,
wo man den Pflichten und Sorgen des Alltags
entronnen, sich sein Leben nach Gefallen ein-
richten, sich selber angehören konnte und Zeit
und Muße hatte, alles Schöne, das in unseren
Gesichtskreis trat, gemächlich auf uns einwirken
zu lassen.

Wie viel angenehme Menschen hatte man
kennen gelernt; mit wie viel Frohsinn und guter
Laune waren uns alle nahe getreten — die muß
man jetzt verlassen. Die täglichen Pflichten rufen
wieder und der tägliche Umgang mit denjenigen
unserer Nächsten, deren Eigenart uns so viel zu
schaffen machte, über die wir uns so oft ärgern
mußten. Wir müssen dem Glockenschlag wieder
untertan sein. Wohl oder übel, von uns wird
wieder das bestimmte Maß von Arbeitsleistung
verlangt werden, das tägliche Leben erheischt, daß
wir die anderen berücksichtigen; zum genießen
haben wir keine Zeit mehr, wir sind wieder die
Skaven der Verhältnisse. Und was wird wieder
alles Unangenehmes auf uns warten; wie viel
Verdrießliches wird sich angesammelt haben; wie
viel wird vernachlässigt worden sein, das viel-
leicht nicht mehr gut gemacht werden kann!

Jetzt schon, noch bevor wir die Heimreise
unternehmen, belästigt uns die Vorempfindung
des Unangenehmen, das auf uns wartet, des
Aufregenden und Aufreizenden, das uns er-

holungsbedürftig gemacht hat. Schon jetzt ist
ein Teil des gesundheitlichen Nutzens dahin, den
die goldene Ferienzeit uns gebracht hat — o, daß
sie schon zu Ende sein muß! —

Freilich, wenn wir mit solchen Gedanken
und Empfindungen die schöne Ferienzeit beschließen
und in unsere Alltagsverhältnisse zurückkehren,
so wären wir besser daheim geblieben.

Warum denken wir nicht daran, wie so
freudig die Unseren alle Mehrarbeit auf sich
genommen und alle Hebel in Bewegung gesetzt
haben, um uns die Ferienzeit zu ermöglichen,
wie sie ihr Bestes getan haben, um in unserem
Sinn zu wirken, wie sie mehr getan, als billiger-
weise von ihnen gefordert werden konnte; wie
sie sich vielleicht jetzt schon bemühen, uns mit
diesem und jenem freudig zu überraschen.

Warum kommt uns nicht der Gedanke, daß
mit unserer Person unseren Angehörigen auch
wieder Unannehmlichkeiten erwachsen werden,
daß sie unsere Schwächen wieder werden tragen
müssen, daß sie unter unserer Klagenjammerstim-
mung wieder zu leiden haben werden, daß all
ihr Bemühen, uns zu befriedigen und zu erfreuen,
unbeachtet bleiben werde.

Warum denken wir nicht an die Opfer, die
die Zurückbleibenden für uns gebracht haben,
an die Wahrscheinlichkeit, daß auch sie nun er-
holungsbedürftig sein werden und daß wir als
die Ausgerubten, Erholten nun gern den andern
auch Rücksichten tragen sollten, indem wir die
neugewonnenen Kräfte nun willig in ihren
Dienst stellen?

Warum sagen wir uns nicht selber, wie
häßlich und empörend es ist, wenn man nach
einer genossenen Freuden- und Erholungszeit
mühsam und verdrossen an seine Pflichten wieder
herantritt und den Nächsten mit diesen Launen
das Leben verbittert?

Es ist nur zu hoffen, daß keines von jenen
Heimkehrenden der bösen Qualität ihres Tuns
sich bewußt ist, sondern daß nur ein Mangel
an Nachdenken und an Selbsterkenntnis ihnen
die Situation nicht zum richtigen Bewußtsein
kommen läßt.

Nehmen wir, die wir aus schönen Ferien-
tagen kommen, alles, was daheim nicht ganz nach
unserem Wunsch gegangen ist, ruhig in den Kauf-
preis, den wir für unseren so schönen Ferien-
aufenthalt bezahlen mußten und sorgen wir dafür,
daß bei unseren Daheimgebliebenen nach unserer
Rückkehr nicht der stille, schmerzliche Wunsch sich
festsetzt: „Warum konnte der friedliche, schöne
Zustand, wie die Ferienabwesenheit ihn daheim
geschaffen hatte, nicht länger fortbestehen? Warum
vermochte die Erholungszeit bloß den Körper zu
kräftigen, nicht auch das Gemüt zu beeinflussen,
die Stimmung zu besänftigen und zu erheitern?“

Kehren wir also frohlich und dankbar aus
den genossenen Ferien zurück, denn Tausende
und Tausende von Erholungsbedürftigen müssen
ihr Leben lang auf eine Ferienzeit verzichten.

Florence Nightingale.

Schon einmal, vor einer Reihe von Jahren,
durfte ich diesen so lieblich klingenden Namen
einer ausgezeichneten Frau an die Spitze einer
kleinen Arbeit setzen, die den Lesern der
„Schweizer Frauenzeitung“ von den Taten und
dem Wesen der Trägerin desselben etwas erzählen
sollte. Jetzt, da Miß Nightingale in hohem Alter
ihr Leben beendet hat, möchte ich wieder die
Blicke des Leserkreises dieses Blattes auf die
Erscheinung der seltenen Frau hinlenken. Nur
mehr die älteren unter uns mögen sich aus ihrer
Kinder- oder Jugendzeit daran erinnern, mit
welcher Verehrung, mit welchem Ruhm einst der
Name und die Persönlichkeit von Florence
Nightingale umflossen waren. Damals, zur Zeit
des Krimkrieges, war sie die Heldin der englischen
Militärhospitäler, in denen sie als der hilfreiche,
rettende Engel den vielen Tausenden armer,
kranker, verwundeter Soldaten ersahnen war.
Unglaubliches, wenigstens für eine einzelne, zarte
Frau, fast unmöglich Scheinendes hatte sie ge-
leistet, eine geradezu großartige Hilfsaktion durch-
geführt bei den Kranken und Verwundeten, den
zahllosen Opfern, weniger des Krieges selbst als
einer unbeschreiblich mangelhaften Einrichtung
der Spitäler und der Verproviantierung und

Ausrüstung der Soldaten überhaupt. Helfend und tröstend, zugleich reorganisierend hatte sie eingegriffen, und vermehrte ihrer Laikraft, ihrer Energie, ihrer Klugheit und ihrer persönlichen Hingabe brachte sie es zustande, daß die Krankheits- und Sterbeziffern sanken und der Gesundheitszustand der Armee geboten wurde. Ihr Name war in aller Munde und in dankbarer Bewunderung ehrte sie die englische Nation.

Sie hatte getan, wozu ihr Herz sie getrieben und ihr Mitleid mit den leidenden Nebenmenschen sie geführt; aber zugleich, indem sie ihr großes Werk der Nächstenliebe auf so ausgezeichnete Weise vollbrachte, hob sie auch wie mit einem Schläge den Krankenpflegerinnenberuf auf eine für die damalige Zeit ganz ungewohnte Höhe. Bis dahin war es ungebührlich, unerhört gewesen, daß eine feingebildete, aus vermögendem Hause stammende Frau sich diesem Berufe widmete. Man betrachtete denselben mehr wie ein Handwerk, bei dem nur untergeordnete Kräfte, die aufs Verdienen angewiesen waren, mitwirkten. Demgemäß galt der Beruf als ein für anständige Frauen mehr oder weniger unwürdiger und unpassender. Florence Nightingale hat den Beruf als solchen geadelt, ihn in ein ganz anderes Licht gerückt. Sie hat gezeigt, daß im Gegenteil nur eine feinfühlernde, alleseitig und für den Beruf gründlich vorgebildete Frau eine richtige und tüchtige Pflegerin sein kann. Sie erklärte die Krankenpflege geradezu für eine Kunst und verlangte, daß eine jede Person, die sich ihr widmen wollte, für diese Kunst durch und durch vorbereitet sein müsse, wie auch, daß sie sich ihr mit allen ihren Kräften hingeben sollte als an einen hohen und edlen Lebensberuf.

Sie selbst hat ihr ganzes Dasein diesem schönen Lebenszwecke geweiht. Wie sie schon als kleines Mädchen am liebsten irgend etwas pflegte und verband und dann in ihrer Jugend auf alle Weise sich in dem Berufe auszubilden und zu vervollkommen suchte, so stellte sie auch im späteren Leben, ihre Persönlichkeit, ihre Kenntnisse und Erfahrungen ganz nur in den Dienst der Kranken- und Gesundheitspflege. Sie schrieb ein paar ausgezeichnete kleine Schriften über häusliche und Spitalpflege. Ihre Grundsätze, ihre Winke und Ratsschläge sind überzeugend und packend und werden auch stets treffend und wahr bleiben. In hygienischer Hinsicht hatte sie einen geradezu vornehmeren Blick. Sie war eine Vorkämpferin der modernen Gesundheitspflege und griff in der englischen Militärverwaltung ganz reformatorisch ein. Sie verband feines Empfinden und Herzengüte mit viel Klugheit und praktischem Sinn. Das machte sie zu einer ausgezeichneten Gesundheits- und Krankenpflegerin. Von Haus aus sehr zart, oft selber leidend, konnte sie an sich selbst die Bedürfnisse und stillen Wünsche der Kranken Menschen studieren, aber zugleich auch darstellen, wie siegreich ein vernünftiges Verhalten und eine richtige Gesundheitspflege krank machende Ursachen und ungünstige Lebensbedingungen überwinden können. Daß sie, mit schwachen körperlichen Kräften ausgerüstet, so viele und in ihrer Jugend so schwere Arbeit geleistet, daß sie ihr Leben nutzbringend für andere bis auf 90 Jahre gebracht hat, wo viele neben ihr in der Hälfte dieser Zeit zusammen brachen, das ist vielleicht mit ein Beweis von der Wahrheit und der Richtigkeit ihrer hygienischen Grundsätze. Es wird so oft ein Laiengebot angeführt, und für Personen, die in der Krankenpflege mitwirken wollen, ist dieses Gebot besonders am Platze; es heißt: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut.“ Gewiß sollte man aber immer noch hinzufügen: „Er sei verständig und klug.“ Denn nur, wenn auch diese Eigenschaften in dem Betreffenden vorhanden sind, wird er seinen Drang zum Helfen, seine Liebe zum Nächsten, all seine Schätze an Seelenadel und Herzengüte, wirklich auch in für seine Nebenmenschen wohlthätige Kräfte umsetzen. Niß Florence Nightingale hat alle diese für eine richtige Kranken- und Gesundheitspflegerin notwendigen Gaben und Eigenschaften in sich vereinigt, darum steht sie auch als solche geradezu vorbildlich da.

Ihr Name, der so melodisch tönt, wird uns immer etwas erzählen von edler, wohlthuer

und kluger Weiblichkeit, von nutzbringendem und hingebendem Wirken für andere auf einem Gebiete, das wie nicht eben viele andere speziell weibliches Gebiet ist, dasjenige der Kranken- und der Gesundheitspflege.

s. 2.

Die Zweihändigkeit.

Die Zweihändigkeit ist im Altertum etwas mehr verbreitet gewesen als heute — heute zählt man etwa 1,5—2 Prozent Linkshänder — aber die Rechtshändigkeit ist schon bei den ältesten Völkern das normale gewesen. Worauf die Rechtshändigkeit beruht, ist von der Wissenschaft noch nicht sicher ausgemacht, aber ausgemacht ist durch Wissenschaft und Praxis, daß die Zweihändigkeit für den Menschen bedeutende Vorteile besitzt. Und Tatsache scheint auch zu sein, daß sowohl Rechtshänder als Linkshänder, und zwar auf den beiden Seiten gleichmäßig annähernd gleichmäßig, ausgebildet werden können, wenn man sich Mühe gibt oder die Not es verlangt. Man setzt mit der Angewöhnung am besten schon beim Kinde ein. Wenn ein solches offensichtlich nur die linke Hand bevorzugt, so ist es erfahrungsgemäß nutzlos, ihm das gänzlich abgewöhnen zu wollen; es soll bei großer Strenge sogar schon Stötkern aufgetreten sein —, man sorge nur, daß die rechte auch möglichst herangebildet wird. Bei Kindern, die aus erblicher Anlage nur die rechte Hand gebrauchen, sollte auch die linke zu größerer Geschicklichkeit und Ausleistung herangezogen werden. Durch die Zweihändigkeit entstehen nicht nur Vorteile gegenüber der Einseitigkeit, sondern es ist auch ohne weiteres anzunehmen, daß durch die Erziehung beider Hände und daheriger besserer Entwicklung beider Hirnhälften das Gehirn befähigt ist, mehr Arbeit zu tun oder sie leichter zu verrichten. (Rechte Hand steht mit einer Hirnhälfte in besonders enger Verbindung.)

Die Forderung gleichmäßiger Ausbildung beider Hände ist schon von Hippokrates und Celsus bis in unsere Zeit oft erhoben worden. Von den homerischen Helden wird rühmend erwähnt, daß sie mit beiden Armen gleich gut den Speer werfen konnten und von vielen Künftlern aus späteren Zeiten, Chirurgen usw. ist bekannt, daß sie beide Hände gleich benutzten. In neuerer Zeit sind mit guten Erfolgen in verschiedenen Ländern Ambidextralkurse (Zweihändigkeitskurse) systematisch durchgeführt worden, z. B. in der „Deutschen Haushaltungsschule“ in Berlin. Ausgezeichnete Resultate wurden in Königsherg i. Pr. in den praktisch durchgeführten, lehrplanmäßigen Linkshänderkursen in Schreiben, Zeichnen und Handarbeiten für Knaben und Mädchen in vier Volks- und Bürgerschulen erzielt. Die Kurse waren fakultativ und es wurden nur fleißige, begabte und kräftige Schüler zugelassen, mit wöchentlich zwei Stunden, ein Jahr lang. Sie fanden ihren Abschluß mit einer interessanten Ausstellung und lieferten den Beweis, daß die linke Hand an Ausbildungsfähigkeit der rechten nicht nachsteht, daß bereits erreichte Fertigkeit der rechten Hand die Ausbildung der linken nicht hindert, sondern fördert und daß die Erfolge der Linkshänderkurse sich nicht nur auf beschränkten Gebieten, sondern in den gesamten Handierungen äußern.

Das Bestreben für weitere Ausbreitung der gleichmäßigen Ausbildung beider Hände scheint also nach den günstigen Erfahrungen besonders bei solchen mit guter Begabung für manuelle Leistungen voll berechtigt zu sein, während für minder Begabte, wo schon die Ausbildung der rechten Hand viel Mühe und Zeit beansprucht, Ambidextralkultur vielleicht nur auf Kosten der sonstigen Ausbildung gepflegt würde.

Die Jugend auf der Straße.

Man schreibt dem „Bund“: „Es ist eine bemühende Tatsache, daß namentlich in den Außenquartieren nicht nur die Schuljungen, nein auch noch nicht schulpflichtige Kinder sich bis gegen 10 Uhr abends auf den Straßen herumtreiben, und dabei gewöhnlich einen ohrenbetäubenden Lärm verüben. Wie lange dauert es noch, bis in dieser Beziehung Ordnung geschaffen wird? Wenn es vielen Eltern wohl an der nötigen Einsicht fehlt, für ihre Kinder rechtzeitig Feierabend zu gebieten, so wäre es auch in der Bundesstadt zeitgemäß, daß endlich die kompetenten Behörden, wie Schuldirektion, Schulkommissionen zc. Mittel und Wege finden würden, diesem Uebelstande abzuwehren. Nicht zuletzt dürften auch die Polizeibehörden dazu berufen sein, die erforderliche Aufsicht zu führen, den bezüglichen Ungehörigkeiten Einhalt zu tun, ermahnen und nötigenfalls strafandrohend Ordnung zu schaffen und auf diese Weise am schwersten aber schönsten Werk der Kindererziehung mitzuwirken. Wir finden, daß die liebe Jugend im Sommer nach 8 $\frac{1}{2}$ und im Winter nach 8 Uhr nicht mehr auf die Straßen gehört.“

Freilich, wir leben im Jahrhundert des Kindes, wo dem jungen Nachwuchs alles gestattet ist, was früher Zucht und gute Sitte mit Recht verbot hat. Was da im Verbannt gerügt wird, das ist überall in der nächsten Umgebung der Städte die Klage aller derjenigen, die Augen und Ohren offen halten im Dienst der Bereicherung der Menschkenntnis und der Volkswohlthat. Es ist als ob die Eltern mit Blindheit geschlagen wären und keine Ohren hätten

für die Gefährdung der Jugend durch das bis in die Nacht hinein reichende, unkontrollierte Straßenleben. Nach Beendigung der Arbeitszeit fügen die Eltern entweder beim Bier oder sie ergeben sich in entlosten Schwärmereien. Wenn die Dunkelheit überhand nimmt und das Brüllen und Kreischen auf den Straßen und Höfen selbst dem Gleichgültigsten auf die Nerven geht, dann hört man wohl die und da einen Ruf an dieses oder jenes Kind, heimzukommen; daneben aber wird eifrig weiter geschwätzt und nicht darauf gehalten, daß dem Ruf Folge geleistet werde. Auf mehrmaligen Ruf hört man wohl auch aus einem Kubel heraus oder von einer dunklen Haustüre her eine Antwort mit zänklichem, respektlosem Wiederufen, von Gehorchen aber ist keine Spur. So etwas läßt tief blicken und solche häusliche Erziehungssünden kann die höchste Schulbildung nicht mehr gut machen.

Frauen-Fortbildung.

Der Schweiz. Fachlehrerinnenverein hielt vom 9. bis 13. August seinen zweiten Ferienkurs im Gebäude der schweizerischen Fachschule für Lingerie und Damenschneiderei in Zürich ab. Derselbe wurde von 40 Lehrerinnen an Frauenarbeits- und Fortbildungsschulen aus verschiedenen Kantonen besucht. Die Vormittage waren jeweils durch Vorträge und Demonstrationen, den Unterricht dieser Schulstufen betreffend, ausgefüllt und boten viel Anregung und Belehrung. Die Nachmittage waren zum Teil Exkursionen zur weiteren Belehrung gewidmet. Es wurde die im Kunstgewerbemuseum gegenwärtig von den größeren Geschäften Zürichs besichtigte Ausstellung von modernen Kostümen besucht. Der nachfolgende Besuch der im Landesmuseum permanenten Ausstellung von Kostümen des vorigen Jahrhunderts gab zu interessanten Vergleichen Anlaß. Viel Sehenwertes und Belehrendes bot die Exkursion in die Seidenwebeschule bei Wipkingen. Am Samstag den 13. August war für die Mitglieder des Fachlehrerinnenvereins die Generalversammlung festgesetzt. Der Verein zählte im abgelaufenen Jahre 61 Mitglieder, denen sich nun weitere 19 anschlossen. Die nächste Generalversammlung wird im Oktober 1911 in Luzern abgehalten werden. Der dritte Ferienkurs ist auf 1912 festgesetzt und soll in Bern stattfinden.

Der Kopfsputz der Japanerinnen.

Die Japanerinnen tragen so gut wie niemals Hüte oder sonst welche Kopfbedeckung. Dagegen prähen sie mit einer Anordnung der Haare, die dem Fremdling oft unbegreiflich erscheint. Diese Frisurkünstereien sind nicht nur der Stolz aller jungen, eben der Schule entwichenen Mädchen, sondern auch der Frauen vom mittleren bis zum höchsten Alter. In Japan herrscht daher nach Frisuren die lebhafteste Nachfrage. Diese kommen in die Häuser, die wunderbare schwarze und glänzende Masse des weiblichen Haars zu ordnen. Stundenlang sind sie da beschäftigt, Haare zu kämmen und einzufalten, und auch die japanischen Zöpfe zu dem merkwürdigen Aussehen von aufflatternden Schmetterlingen zu gestalten, wie man das dort überall sehen kann. Haarnadeln, Kämmen, Perlen und Zierarten gehören vor allem zur japanischen Haartracht, die, wenn vollendet, fünf bis zehn Tage lang möglichst ungerührt erhalten wird. Dazu dient beim Schlafen auch ein dem Nacken angepaßter Block aus Kampferholz, den die Japanerinnen als eine Art Kopfkissen benutzen, um ihre Frisur nicht in Unordnung zu bringen.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellenangebote oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 10 908: Ich habe mich schon oft über die leicht hingeworfene und manchmal auch in erster Überzeugung geküßerte Meinung aufgehalten, daß Herren mit Damen nicht verkehren können, ohne das letztere sich gleich etwas dabei einbilden. Wenn dies vielleicht auch eine Erfahrung vielfacher Beobachtungen ist, und es leider auch eine große Zahl berechneter Frauen geben mag, so betrachte ich es doch als ein Unrecht, diese sogenannte „Schwäche“ durchwegs als Fehler zu betrachten. Es ist gewiß vielmehr das allgemeine Sünden des edlen Charakters der Generationen, die das Natürliche ins Umgekehrte verkehren und so das Unwahre, die verfechtete Berechnung groß ziehen kann. Den Beweis für das Mißfallen über das Fehlen dieser „Schwäche“ liefern wiederum diejenigen, (nicht selten findet man sie in ein und derselben Person), welche sich bei Gelegenheit dahin aussprechen, daß der einfache Arbeitsmann sich heutzutage mit wenig Erfolg nach einer gebildeten Frau umsieht, da auch die Töchter des unbemittelten Standes den Kopf hoch tragen und die Annäherung des scheinbar Mannes nicht beachten. Ist dasjenige Mädchen nicht das natürlichere Geschöpf, das auf der Höhe seiner Entwicklung angelangt, im Verkehr mit Männern, die ihrer Art zufällig sympatisch sind, sich einmal befangen gibt, oder den natürlichen Zug des Gefallens nach der, dem gebildeten Mädchen von heutzutage noch vorgeschriebenen Zurückhaltung, nicht ganz verbergen kann, als dasjenige, welches sich mit raffinierter Berechnung, mit erlittelter Keuschheit durch alle Erfahrungen durchschlingelt und scheinbar hoch über dem unerfahrenen Mädchen steht? Wird nicht mit dem schonungslosen Urteil, das alle

fahrung machen muß, daß er sich ungeschickt beeinflussen ließ.

Auf Frage 10 906: Unsere Haushaltungsschulen erfüllen mehr oder weniger alle ihren Zweck, junge Mädchen auf dem Gebiete der Haushaltungskunst zu unterrichten, ihnen in möglichst kurzer Zeit eine möglichst große Menge von hauswirtschaftlichem Wissen und Können beizubringen.

Auf Frage 10 906: Niemand muß denken, daß man die Führung eines Haushalts in ein paar Monaten erlernen kann.

Auf Frage 10 907: In der Schule muß alles nach der Schablone gehen wie beim Militär; das nennt man dann Ordnung.

Auf Frage 10 907: Die Frage der Linkshändigkeit hat denkende Erzieher schon längst beschäftigt und man ist neuliches zum Schluß gekommen, daß man in der Erziehung in Haus und Schule die Zweihändigkeit anzustreben habe.

Feuilleton.

Mütter und Söhne.

Roman von Gertraud Niedberg.

Hadbrand verboten.

So, erster Fall wäre erledigt; nun der zweite: Dein Bruder. Was der will, wissen wir leider auch.

Hanna konnte die Tränen seligen Glücks in Evas Augen nicht sehen, sie hörte nur den tiefen, tiefen Herzenston aus den schelmischen Worten.

Wie viele Empfindungen strömten plötzlich auf sie ein! Kummer über die vergebliche Hoffnung Gerhards, Befreiung von der Furcht schnell erwachender Liebe Evas zu Ernst Reiner und zugleich ein jammervolles Gefühl der Armut angefühltes solchen jubelnden Glücks.

Tränen liefen still und eilig über ihr Gesicht! All die Vereinsamung ihrer Seele, der jahrelang niedergedrückte Schmerz unerwidelter Liebe stieg empor.

Sie fragte nicht neidisch: „Warum nicht mir das?“ Sie fragte nur staunend: „So etwas gibt es?“

Und mit dem Schauen und Staunen kam eine unaussprechliche Trauer.

Sie hatte so lange gewöhnt, schon die Märtyrerkrone der Enttugung zu tragen, geglaubt, ihr Wünschen sei still geworden, und war sich trotz des Verzichtens wie eine Besessene vorgekommen, denn zwei Güter blieben ihr unverlierbares Eigentum: reine Liebe und reiner Schmerz.

Nun stand sie vor einer Glücklichen, Besessenen, und grell zeigte ihr das strahlende Licht dieses Glücks die eigene Armut.

Ganz neu, herbe wie nie, brannte die Sehnsucht in ihr, der Hunger der Einsamen nach Liebe, nach dem Glück.

So mitten drin stand sie noch im Kampf und hatte geglaubt, längst, längst den Sieg zu haben.

Nichts hatte ihr zuvor so bitteren Schmerz gemacht wie die ungefühe, kaum gebändigte Herzensseligkeit in den Worten: „Ich hab' schon einen Schatz.“

„Er ist gar keine „Partie“,“ erzählte Eva heiserlich für die Vorgänge in Hannas Seele, beinahe entschuldigend.

„Ganz neu, herbe wie nie, brannte die Sehnsucht in ihr, der Hunger der Einsamen nach Liebe, nach dem Glück.“

„s ist mir recht. Haltet fest“, sagte er, als wir zu ihm kamen, weiter nichts. Haltet fest! Was brauchen wir weiter?“

„Ach, Hanna, viel mehr als unsere Liebe haben wir nämlich auch nicht, denn mein Schatz, ehemals Volontär auf einem Nachbargut, ist arm, ganz arm.“

Kurt soll das liebe, alte Gut, in dem so viel Sorge und Arbeit steckt, nicht haben; er hat ja überdies seine Karriere zu machen.

Wenn also Papa wirtschaftsmüde ist, heiraten wir. Mitbringen können wir, wie gesagt, beide nicht viel, denn Volms Hof — lieber Gott, es muß manches Hypothekchen abgetragen werden.

Unsere Hauptmitgift besteht in Liebe, Arbeit und Trohinn, darin werden wir verschwenderische Leute sein. Und nun will ich Dir auch sagen, wie er heißt.

Aber erschrick nicht. Porch: Eberhard Müller. Gräßlich, nicht wahr? Müller für eine Freiein von Rabened doch kaum erträglich.

Sie schwieg. Sie hatte Tränen auf den Wangen, doch ihr Mund lächelte.

Hanna blieb still neben ihr. Die Augen hielt sie geschlossen, in den Ohren lag ihr der zärtlich jitzternde Klang von Evas Liebesgespräche.

Sie empfand es befreiend, als Eva aufstand. Die mit ihrem Feingefühl für die Stimmungen anderer sagte nichts mehr, nur mit einem herzlichen Kuß: „Sind wir nun Schwestern?“

Hanna nickte. Ein Schluchzen steckte noch in ihrer Kehle, aber die Tränen taten nicht so weh wie vorher.

„Ich hab' Dich lieb. Bleib' meine Schwester.“ Da kam der Schelm über Eva.

„Obgleich wir unsere Brüder nicht heiraten wollen.“ In einem friedlichen Gefühl legten sie sich schlafen.

Die eine dachte: „Ich finde wohl etwas, daß ich dereinst nicht so arm bin.“

9. Kapitel. In schweren Gedanken ging Ernst Reiner von dem Ruhigen Kaufe seiner Wohnung zu.

Die fatale Lächeln des Professors von Volm! Es regte ihn auf, machte ihn innerlich rasend, nahm ihm auf Stunden die Arbeitsfähigkeit.

Und zu fassen war der Mensch nicht. Er hielt sich haarfahrig auf der Grenze der Höflichkeit. Was wollte er von ihm? Was konnte er, der Proletarier, der Arme, mühsam Emporstimmende in solches Menschen Leben bedeuten, wie ihm im Wege sein?

Mißgönnte er ihm die paar Broden Freundschaft, die ihm von der Geheimrätin zufielen, die alte Knabenfreundschaft Gerhards? War das möglich?

Von diesen Erwägungen schweiften Ernsts Gedanken ab und flatterten schen wie aufgeseuerte Vögel um eine andere Möglichkeit.

Er war ein Großstadtkind, und wenn er auch eigenes Denken und Handeln rein bewahrt, er kannte doch das Leben und die Welt.

Zimmer in solchen Momenten trat die Begleitung Lisis damals an jenem Sommernachmittag vor sein Auge.

Er sah die gepuzten Damen mit bunten Riesen- hüten und federn Bewegungen, gegen die seine einfach geschmackvolle Braut so vornehm abfiel, er sah die Herren — junge Elegants waren das gewesen, ganz unmöglich Angestellte des Geschäfts, wie Lisi geschworen.

Ernst litt unaufhörlich. Die bloße Vorstellung einer Gefahr raubte ihm die klare Unterscheidung. Angst, so milde geurteilt zu haben, Scham, der Braut überhaupt mit Zweifeln zu nahen, alles quirkte durcheinander und ließ ihn nicht zur Ruhe kommen.

Über nein, er hatte ihn ja gar nicht gedacht, nur gestreift, halb unbewußt, wie die Phantastie manchmal Schreckliches vorpiegelt, das jäh aus unbefannten Schlupfwinkeln über den herfürzen könnte.

Er hatte einen weiten Weg. Doch so sehr er auch kämpfte, sein Herz war nicht leichter, als er endlich treppan stieg zu seiner Wohnung.

Seit er sich von seiner Mutter getrennt, bewohnte er in abgelegener Straße vier Stock hoch das Dachkammerchen eines Hinterhauses.

Häglich freischte der Schlüssel im Schloß, ohne Sonne, ohne jehe Behaglichkeit der enge Raum. Das Fenster ohne Gardine, nur oben mit einer schmalen Kattunfalte, unter der ein schiefgerolltes Rouleau hing, sah auf eine graue, vorgebaute Hauswand — das war jetzt sein Gegenüber.

Als er zum ersten Male an dem plumpen Tisch arbeitete, der, dicht an das Fenster gerückt, so alles spärlche Licht empfang, und die Augen vom Buch hob und die düstere, eintönige, graue Wand sah, da war ihm die wie ein Bild seines jetzigen Lebens.

Fort das Fenster mit dem holden Köpfchen hinter blanken Scheiben, fort die Mutter! Ach die Mutter! fort tante Linchen mit den welken, weichen, hilfsbereiten Händen, den Kinderaugen voll glücklichen Vertrauens. Fort alle!

Da packte ihn Angst, eine närrische Angst und tolle Sehnsucht.

Er klappte die Bücher zu und rannte wie ein Unfinniger zu Lisi.

Er fand die Tür verschlossen. Ach so, es war nicht die Stunde, wo er zu kommen pflegte. Die Frauen waren wohl auf Geschäftswegen aus.

Vor dieser verschlossenen Tür ward er ruhiger. Obwohl er die Geliebte nicht sah, er fühlte doch, er hatte sie noch.

Aber jene andere, der eigentlich seine Sehnsucht geglolten, zu der eigentlich der törichte Lauf durch die Strahlen ihn führen mußte, die hatte er verloren.

Er bekrigelte schnell einen Zettel mit überfchwenglichen Worten und schob ihn unter die Stubentür. Lisi würde ihn bei der Heimkehr finden.

Auf dem Flur stand er dann und sah schein hinter — die Fenster mit den weißen, hübsch gerafften Gardinen waren leer. —

„Ich werde auf dich warten bis an das Ende meiner Tage.“

Was der Klang noch so laut in seinem Ohr? Sprach das eben erst die tiefe, feierliche Stimme?

Seine Augen brannten. Fests umflammernden die Finger den Fensterrand. —

Er hätte die Scheiben aufreißen mögen, hinüber rufen: „Wo seid Ihr denn? Seht Ihr mich denn nicht? Ich bin ja hier — hier.“

Da, ein Geräusch auf der Treppe, fremde Menschen. Wie ein Verbrecher floh er hinab.

Seitdem gab er keiner Sehnsucht mehr nach. Er wollte nicht. Er hatte keine Zeit.

Wie ein Lasttier arbeitete er. Jetzt erst lernte er begreifen, was es heißt: der Kampf ums tägliche Brot. Jetzt erst, wo er sich ihr entzogen, spürte er, wie warm und treu Mutterforge ihn umhert hatte.

Bisher war er ein Arbeiter gewesen im Dienste der Wissenschaft, für den künftigen Beruf, jetzt war er zum Kämpfer geworden. Bisher galt es, seiner Mutter Lasten zu erleichtern, jetzt hieß es: Arbeite oder hungere.

Das Geld, die Erbschaft seiner Mutter, hatte er als deren Eigentum auf die Bank gebracht.

Dies letzte Geschenk war die schrecklichste Erinnerung.

(Fortsetzung folgt.)

MILKA VELMA NOISETTINE



BELIEBTE ESS-CHOCOLADEN

Mädchenwunsch.

Du weisst, o lieber Gott, wie ich ihn möchte,
Den Einen, den ich lieben soll!
Nicht weichlich, zahn — nicht daß ich daran dächte —
Doch immer sanft und immer liebevoll!
Schön — doch ein Mann!
Und fleißig — doch nicht ganz in seinen Fleiß vergraben;
Und weise, wie man's nur begehren kann —
Doch nicht zu ernst, nicht zu erhaben!
Gold gegen alle, doch nur mir allein;
Geliebt von allen — ja, auch das mag sein —
Doch keine soll so lieb wie ich ihn haben!

M. Wiltforant

Ursache und Wirkung.

Auch in Frankreich herrscht ein großer Mangel an weiblichem Dienstpersonal. Namentlich die Zahl der Kindermädchen und Bonnen verringert sich von Tag zu Tag, da die jungen Mädchen, die sich der Pflege und oft auch der Erziehung der Kinder widmen, in das Ausland gehen, einesteils weil sie dort als „Französinnen“ besser bezahlt werden, andernteils weil die Stellung der Französin im Auslande in sozialer Hinsicht bedeutend besser ist. Nun haben sich die Damen, die die Hilfe eines Kindermädchens nicht entbehren können, entschlossen, männliche Kindermädchen anzustellen. Eine Dame der französischen Aristokratie hat damit den Anfang gemacht, indem sie in eine Tageszeitung eine Annonce einsetzte, daß ein junger Mann aus gutem Hause und mit guten Umgangsformen zur

Erziehung und Pflege von drei kleinen Knaben gesucht werde. Es liefen viel Offerten ein, und die Dame wählte einen jungen Mann, den man nun täglich mit den Kindern spazieren gehen sieht. Auch zu kleinen Kindern, die noch im Wagen gefahren werden müssen, wählt man neuerdings „Kindermädchen“ männlichen Geschlechts, und die Damen haben mit dieser Errungenschaft außerordentlich gute Erfahrungen gemacht. Die Kinder waren den jungen Herren gegenüber recht zutraulich, und die Pflege, die diese Kindermädchen ihren Zöglingen angedeihen lassen, ist durchaus nicht schlechter als die ihrer weiblichen Kollegen. Außerdem sind die Mütter, die ihre Kinder mit einem jungen Mann auf die Straße schicken, weit beruhigter während des Spazierganges der Kleinen, da der Mann ihnen mehr Schutz zu gewähren imstande ist, als ein junges Mädchen. Unter den weiblichen Kindermädchen und Bonnen herrscht ob dieser Neuerung große Entrüstung; sie sind der Ansicht, daß diese Konkurrenz ihnen die bisherige Stellung sehr verderben wird, und daß sie mit ihren Fähigkeiten und körperlichen Kräften ihr nicht gewachsen sind.

Ein Urteil über die Ameisen.

Ueber die Ameisen lauten die Urteile, die der Mensch nach dem jeweiligen Standpunkte zu ihrer Tätigkeit einnimmt, verschieden. Wie alle Geschöpfe, haben auch sie im Naturhaushalte bestimmte Arbeit zu verrichten, die oft menschlichen Zwecken entgegensteht, sodas sie an der Ausführung derselben gehindert werden. Im System zählen die Ameisen, im Gegensatz zu den Blumen, zu den Raubinsekten, die andere Kerfe töten und dadurch dem Menschenhaushalte nützen. Weil die Mehrzahl der Insekten einzeln lebt, ist es schwer, sie zu schützen, um so mehr sollte es deshalb bei den gefellig lebenden insofern geschehen, als sie vor Störungen in ihrem gemeinsamen Hauswesen bewahrt werden. Die Ameisen verzehren zwar gern süße Pflanzensäfte, gehen auch zuckerhaltige Früchte an, tun dies aber immer erst, wenn diese aufgesprungen oder bereits von Wespen benagt sind. Vom Befiegen der Obstbäume sind sie durch Streuen von Salz oder Asche leicht abzuhalten. Pflanzen zapfen sie niemals, Blattläusen dagegen gierig Säfte ab, wodurch sie diese rasch töten. Auch Raupen bringen sie rasch um, woraus sich die Tatsache erklärt, daß bei Raupenfraß in Wäldern da, wo Ameisenhaufen vorhanden sind, die Bäume um dieselben raupenrein sind. Aus diesem Grunde untersagen die Forstbeamten jede Störung der Ameisenbaue, und dies ist auch die Ursache, daß die Gristen der rotbraunen Ameise im Walde gefesselt geschickt ist. Um die Raupen des Kohlweißlings an den Kohlfeldern zu vertilgen, bringt man in manchen Gegenden Ameisenhaufen darauf.

ZEPHYR

ist eine TOILETENSEIFE [1928]
von erstklassiger Qualität; durchaus neutral. Der Schaum reichlich und weiss, macht die Haut weich und geschmeidig, der Geruch ist sehr fein, aber doch haltbar.

Eingaben auf Chiffre-Inserate.

Das Bewerbungsschreiben soll in ein Couvert eingeschlossen werden, auf welches man nur auf der Rückseite die Buchstaben und die Zahl der Chiffre deutlich notiert.

Dieses Couvert ist dann erst in ein an die Expedition des Blattes adressiertes zweites Couvert zu stecken, wobei die Beilegung einer entsprechenden Franko-Marke nicht vergessen werden darf, damit die Expedition das innere Couvert versenden kann. Eingaben auf Inserate, welche nicht in der neuesten Blattnummer gelesen wurden, haben wenig Aussicht auf Erfolg, da solche meist schon erledigt sind.

Die Expedition ist nicht befugt, Adressen von Chiffre-Inseraten mitzuteilen. [1955]

Um diesbezügliche Beachtung ersucht höflich Die Expedition.

Gesucht:

[1996] Für ein 16-jähriges Mädchen eine Stelle in der französischen Schweiz, wo es unter guter Aufsicht und Leitung der Hausfrau die Hausgeschäfte gründlich erlernen könnte. Lohn wird nicht beansprucht, dagegen Familienanschluss. Offerten mit näheren Angaben der Verhältnisse sind erbeten unter Chiffre E S 1243 postlagernd Rorschach.

Für eine arbeitsfreudige, gut geartete Tochter, welche einen Haushalt selbstständig besorgen kann, ist auf September eine sehr gute Stelle offen bei gutem Lohn und sehr guter Behandlung. Bei entsprechendem Charakter Familienanschluss. Wäsche wird besorgt. Anfragen unter Chiffre A R 1977 befördert die Expedition.

Tochter sucht Stelle in eine feinere Familie oder gute Pension zur Erlernung der feineren Küche und Beihilfe in der Haushaltung. Nicht grosse Lohnansprüche. Offerten unter Chiffre M W 1987 befördert die Expedition des Blattes.

Intelligente, gesetzte Tochter, die einen guten Begriff vom Kochen hat, sucht in gutes Haus neben tüchtigen Chef Kochlehrstelle. Eintritt anfangs Oktober. Offerten unter Chiffre F 1993 befördert die Expedition.

Für Mädchen und Frauen!

1675] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge gratis Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste Diskretion. St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster. Postf. 13104.

Wasche mit **ASKU**

Wäscher und Bleicher dem Besten der Waschmittel
Paket Wäscher und Bleicher 45 u. 75 Cts., Bleicher extra 20 Cts. [1988]
Überall käuflich.
Fabrik: Asku-Werke, Uster

Abonnements-Einladung.

Wir laden hiermit zum Abonnement auf die

Schweizer Frauen-Zeitung

mit den Gratis-Beilagen

„Für die Kleine Welt“, „Koch- und Haushaltungsschule“ mit Modeberichten

angelegentlichst ein.

Die Schweizer Frauen-Zeitung steht im 32. Jahrgange und ist das erste und älteste Frauenblatt der Schweiz. Sie zeichnet sich aus durch reichhaltigen, interessanten, lehrreichen Lesestoff und wird daher als bestes Blatt für den häuslichen Kreis in der ganzen Schweiz geschätzt.

Die Schweizer Frauen-Zeitung kostet pro Quartal nur Fr. 1.50 und sollte als beste häusliche Lektüre in keiner Haushaltung mehr fehlen.

Bestellungen werden jederzeit entgegen genommen und sind dieselben zu richten an die Administration in St. Gallen.

Hochachtungsvoll

Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung.

1389]

Avis
an den verehrl. Leserkreis.

Wir bieten unsern verehrl. Abonnenten die Uergünstigung, dass sie pro Jahr ein Inserat betreff. Stellenanerbieten und Stellengesuche (Raum zirka 10 Petitzeilen) unentgeltlich einmal in unserem Blatt erscheinen lassen können. Wird Chiffre-Inserat gewünscht, so ist für Uebermittlung der Offerten das nötige Porto beizulegen.

Hochachtend

1618

Die Expedition.

Gesucht:

[1985] ein treues Mädchen, das gut bürgerlich kochen kann und selbstständig einen Haushalt von vier erwachsenen Personen zu besorgen versteht. Gute Zeugnisse erforderlich. Eintritt baldigst. Gute Behandlung zugesichert. Lohn nach Uebereinkunft. Sich zu melden an

Frau A. Huber, Splügenstrasse 3 Zürich-Engg.

Ein braves, einfaches Mädchen findet per sofort gute Stelle in die Haushaltung. Gefl. Offerten sind zu richten an

M. Rieger-Nussbaumer, Meiringen (Bern. Oberland). [1983]

Energische Tochter gesetzten Alters, deutsch u. französisch sprechend, in Postb., Telegraph und Telephon, sowie in aller Hotelarbeit bewandert, sucht passende Stelle auf 1. September. Gefl. Offerten sub Chiffre E F 1991 befördert die Expedition.

Eine Tochter gesetzten Alters, welche in den Haus- und Handarbeiten bewandert ist, gesundheitshalber aber keine strenge Stelle annehmen kann, wünscht leichtere Beschäftigung, wo sie auch regelmässig ins Freie käme. Die Suchende eignet sich auch gut für schriftliche Arbeiten und würde hauptsächlich eine kleine Familie oder Einzelperson mit vegetarischer Lebensweise bevorzugen. Gefl. Offerten unter Chiffre F V 1978 befördert die Expedition.

Töchter-Institut
Hürlimann-Andreazzi Frizzi
Lugano.

1976] Prachtvolle Lage und modernes Haus. Unter Protektion des tessin. Erziehungsrates. Den Staatsschulen gleichgestellt. Prospekt.

Für Raucher die zu schwach sind, die Leidenschaft zu bekämpfen.

Anti-Nikotinmatte haben zwei Chemiker in Konstantinopel erfunden, um das Nikotin des Tabaks unschädlich zu machen. Eine ganz geringe Menge davon in die Zigarrenspitze oder die Pfeife getan, genügt, alle schädlichen Stoffe des Tabaks zurückzuhalten. Die Matte ist mit pflanzlichen Säuren behandelt, deren Namen natürlich geheim gehalten werden. Die nützliche Wirkung der Matte zeigt sich namentlich dann, wenn man nach längerer Gewöhnung die Matte wieder fortläßt; sofort kommen die schädlichen Wirkungen des Tabaks beim Raucher wieder zum Vorschein, die denen der ersten Raucherperiode nicht unähnlich sein dürften.

Es bedarf der Geheke, um dem mütterlichen Verstand Nachdruck zu verschaffen.

Seit Jahren führen die französischen Ärzte einen heftigen Kampf gegen den „Nuggi“ (biberon à tube) als den Verursacher der verderblichen Kinderdiarrhöe. Nun hat Ministerpräsident Briand ein Kreis Schreiben erlassen, worin verlangt wird, daß das Gefäß vom 9. Juli 1910 strengstens gehandhabt werden soll. Die- durch ist sowohl die Einfuhr, als der Verkauf des „Nuggi“ absolut verboten.

Berufsvormünderberatung.

Am 24. und 25. Oktober dieses Jahres versammeln sich wieder die Berufsvormünder Deutschlands, Österreichs und der Schweiz, sowie Vertreter der verschiedenen Behörden und Vereine, die an der Kinderfürsorge Interesse haben, zu ihrer Jahresversammlung in Berlin. Stadtrat Dr. Köhler, der in Leipzig die älteste Berufsvormünderberatung für uneheliche Kinder nach dem bekannten Leubsdorfs System leitet, sowie Prof. Dr. Keller der Direktor der großen, neuen Mutteranstalt zu Untersuchungen über die Säuglingsverpflegung des Kaiserin Augusta-Victoriahauses in Charlottenburg werden über die Beziehungen zwischen der Berufsvormünderberatung und der Säuglingsfürsorge berichten, während voraussichtlich Staatsminister Baerentzen aus Wien und Magistratschef Dr. Alexander die Wirkung der Berufsvormünderberatung auf ältere Kinder und Jugendliche, im besonderen in den Beziehungen zur Fürsorge- und Zwangserziehung erläutern werden.

Eine eigene Art der Fürsorge, die Bevormundung von Trinkerinnen, um sie von ihrem Leiden zu heilen oder wenigstens ihre Familie, vor allem ihre Kinder zu schützen, wird von einem erfahrenen Kenner dieser Sonderarbeit, Direktor Dr. Vollgeit, geschildert werden. Daneben werden die vielfältigen Formen, in denen

neuerdings die freie Vereinstätigkeit die vormundschaftlichen Formen zum Schutz ihrer Pflegekinder, der Kinder und Jugendlichen, insbesondere in Verbindung mit dem Jugendgericht, nutzbar macht, in eigenen Berichten größerer Vereinstätigkeiten von Prof. Spann aus Brinn geschildert werden. So werden alle Kreise, die an der Entwicklung der Kinderfürsorge interessiert sind, Behörden wie Vereine und einzelne Personen auf der Tagung vielfache Anregung wie Förderung finden.

Klavierpiel ohne Notenerkenntnis und ohne Noten! Nicht viele Neuheiten auf musikalischem Gebiete dürften solches Aufsehen erregen, wie die neueste Auflage des unter obigem Titel erschienenen Systems, handelt es sich doch um die Erlernung des Klavierpiels ohne Noten oder sonstige Vorkenntnisse durch Selbstunterricht. Der Erfinder, Kapellmeister Theodor Walther in Altona, hat mehrere Jahre gebraucht, um die Methode auf die jetzige Einfachheit und Höhe zu bringen. So mancher Musikfreund kann sich hiernach ohne weiteres, lediglich durch Befolgung der Erklärung, seine Lieblingslieder selbst einüben, da die Methode so leicht gehalten ist, daß sie ohne Mühe von jedermann sofort verstanden wird. Heft 1 und 2 mit 6 beliebigen Liedern besorgt auf Wunsch für M. 2.50 die Expedition dieser Zeitung unter Nachnahme des Betrages. [1511]

Académie de Commerce :: Lausanne.

Wintersemester-Programm:

1. Dr. Platzhoff: Principes d'économie politique, 1 stgd.
2. R. Secretan, avoc.: Politique commerciale, 1 stgd.
3. Dr. Platzhoff: Histoire d'économie politique, 1 stgd.
4. Dr. Platzhoff: Les sociétés de coopération, 4 conférences.
5. A. Roulet, lic.: Histoire du commerce, 1 stgd.
6. Goeldi, Dir.: Géographie commerciale (2me partie), 1 stgd.
7. Goeldi: Les voies de communication, 1 stgd.
8. Goeldi: Les colonies européennes en Afrique, 1 stgd.
9. (Vacat): La France contemporaine (2 conférences), 1 stgd.
10. Gulgou: L'Italie depuis la guerre avec l'Abyssinie, 1 conférence.
11. Dr. Hollatz: Introduction à la science du droit, 1 stgd.
12. Secretan, avoc.: Droit civil, 1 stgd.
13. Spielmann, not.: Législation commerciale, 1 stgd.
14. Spielmann: Droit de change, 1 stgd.
15. Spielmann: La poursuite pour dettes et la faillite, 1 stgd.
16. Spielmann: Exercices pratiques, 1 stgd.
17. Dr. Hollatz: Droit commercial international, 1 stgd.
18. Roulet: Comptabilité camérale (3me S.), 2 stgd. (Voir aussi le cours No. 49: Sciences financières.)
19. Roulet: Comptabilité commerc., 6 stgd.
20. Goeldi, Dir.: Calcul commercial, 4 stgd.
21. M. Golaz-Mayor: Répétition du calcul commercial, 2 stgd.
22. Goeldi: Les comptes-courants, 2 stgd.
23. Meyer-Crusé: Correspondance française, 4 stgd.
24. Meyer: Travaux de comptoir, 2 stgd.
25. Meyer: Postes et douane, 1 stgd. (Voir aussi le cours No. 18).
26. Goeldi, Dir.: Arithmétique commerciale (2me partie), 2 stgd.
27. Golaz: Algèbre commerciale, 2 stgd.
28. Roulet: Comptabilité industrielle (suite), 2 stgd.
29. Roulet: Cas difficiles de comptabilité (3me S.), 2 stgd.
30. Roulet: Affaires d'exportation (3me S.), 1 stgd.
31. Roulet: Industrie hôtelière, 1 stgd.
32. Roulet: Correspondance commerciale, 4 stgd.
33. Roulet: Organisation des sociétés d'assurances, 1 stgd.
34. Roulet: Assurances sur la vie, 1 stgd.
35. Roulet: Assurances contre les accidents de travail, et contre la maladie, 1 stgd.
36. Roulet: Assurances contre l'incendie, 1 stgd.
37. Roulet: L'établissement de fabriques, 1 stgd.
38. Roulet: L'exploitation commerciale des fabriques, 1 stgd.
39. Roulet: L'industrie textile, 1 stgd.
40. Roulet: L'horlogerie, 1 stgd.
41. Astier, lic.: L'industrie des métaux, 1 stgd.
42. Astier: Les combustibles et procédés de chauffage, 1 stgd.
43. Dr. Bonnard, ing.: L'exploitation commerciale de mines.
44. Goeldi: Contrôle des denrées alimentaires, 1 stgd.
45. Meyer: Opérations de banque et de bourse, 2 resp. 3 stgd. (2me sem. mardi 2-4 h., 3me sem. samedi 4-7 h.)
46. Meyer: Comptabilité financière, 2 stgd.
47. Roulet: Arbitrages, 2 stgd.
48. Roulet: Arithmétique politique (3me S.), 2 stgd.
49. (Vacat): Sciences financières, 1 stgd. * Le professeur sera nommé avant le commencement du semestre d'hiver.
50. M. Pasche, Dir. des Etabliss. „Atar“ à Genève: L'industrie du livre, 2 conférences.
51. Roulet: La publicité commerciale, 1 stgd.
52. Dr. Platzhoff: Le journalisme moderne, 1 stgd.
53. Dr. Platzhoff: Exercices pratiques. a) rédaction d'articles politiques, 1 stgd.
54. Dr. Platzhoff: Exercices pratiques. b) rédaction d'articles littéraires, 1 stgd.
55. S. Meyer: Exercices pratiques de composition d'articles commerciaux, 1 stgd.
56. Gulgou, lic.: Français inférieur, 4 stgd. (Répétition de la Grammaire-Conversation-Lecture choisie — Etude soignée d'une bonne prononciation.)
57. Nussbaum, lic.: Français supérieur, 4 stgd. (Lectures de textes choisis Anatole France: „Vers les temps meilleurs“, et d'auteurs modernes.)
58. Nussbaum: Littérature, 2 stgd. (Actualités dramatiques: Analyse des pièces jouées au Théâtre de Lausanne pendant la saison d'hiver 1910-11.)
59. Meyer: Correspondance commerciale française, 4 stgd. Lettres circulaires. — Informations et renseignements. — Offres et demandes. — Livraisons-Réclamations-Paiements. — Demandes de prorogation-Lettres de crédit, etc.
60. Dr. Platzhoff: Exercices par écrit, 2 stgd. Composition. Rédaction d'articles de journaux-Rapports commerciaux, etc.
61. Cours d'allemand, d'anglais, d'italien et d'espagnol.
62. Dr. H. Hollatz: Problèmes de droit aérien, 1 conférence.
63. Dr. Widmer: Les arts industriels en rapport avec la maison d'habitation, 6 conférences.
64. Astier: Cours d'hygiène, 1 stgd.
65. Dr. Widmer: Les arts graphiques, 6 conférences.
66. Bibliographie. Analyse de publications récentes.
67. Dr. Widmer: „Gottfried Keller“, 6 conférences publiques.
68. Dr. Widmer: Konrad Ferdinand Meyer, 6 conférences publiques.
69. Dr. Platzhoff: Richard Wagner, poète et penseur, 1 stgd.

Beginn der Kurse: Montag den 17. Oktober.

Le Directeur des Cours: G. Goeldi, Prof.

Berner Kochkurse für Frauen und Töchter.

1972] Kursleiter: Alex. Buchhofer, Küchenchef.
Verfasser und Herausgeber des „Schweizer Kochbuch“. Lokal: Junkerngasse 34, vis-à-vis dem Erlacherhof.
Der nächste Kurs findet statt vom 20. September bis 21. Oktober nächsthin unter persönlicher Leitung. Für Auswärtswohnende Kost und Logis im Hause. Prospekte gratis und franko.

Häuslicher Erwerb. Jede Dame erhält von mir dauernd gut lohnenden Nebenverdienst durch leichte, interessante Handarbeit. Die Arbeit wird nach jedem Ort vergeben. Nähere Mitteilungen gratis, mit fertig. Muster 40 Cts. in Marken. Th. Schulz, Oetlingerstrasse 181, Basel. [1957]

Für 6.50 Franken versenden franco gegen Nachnahme bitto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen (ca. 60-70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1600] Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Ecole professionnelle de jeunes filles

NEUCHÂTEL

Ouverture des cours suivants le 1er septembre 1910:

Cours professionnels de lingerie à la machine, confection, broderie blanche, repassage. — Cours restreints de lingerie à la machine, confection, broderie blanche repassage. — Classe d'apprentissage de lingerie (2 ans d'études). — Classe d'apprentissage de confection (3 ans d'études). Pour renseignements et programmes s'adresser à Mm. J. Légeret, directrice, Chemin du Rocher, 3.
Inscriptions le mercredi 31 août 1910 de 9 heures du matin à midi, au nouveau collège des Terreaux salle No. 6. [1998] Commission scolaire.

Alkoholfreie Familienpension

Villa Rosenhalde

Riedt bei Thun.

1924] Freundl. Heim für Erholungs- u. Ruhebedürftige. Liebevoller Pflege. Herrliche staubfreie Lage. Nähe Wald. Mässige Preise. Aerztlich empfohlen. Frl. Reist.

RUDOLF MOSSE

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents (gegründet 1867). [1881]

ZÜRICH

Aarau — Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Glarus — Luzern — Schaffhausen — Solothurn.

Berlin - Frankfurt a/M. - Wien etc.

empfiehlt sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländ. Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalanders etc. zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.

Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt.

Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!

Zeitungskatalog gratis u. franco.

Globin



Haare

1950] ausgefallene, kauft fortwährend A. Lee, Haarhandlung in Mellingen (Aarg.).

Garantiert reine [1569]

Nidelbutter

liefert billigst Dillier-Wyss, Luzern.

Die Verhütung des vorzeitigen Haarausfalles.

Neben der Erblichkeit und gewissen Erkrankungen der Kopfhaut spielt zweifellos die ungewöhnliche Behandlung der Kopfhaut selbst oft die Hauptrolle bei der Entleerung des vorzeitigen Haarausfalles. Gerade in der Absicht, das Haar besonders zu pflegen und zu schonen, werden oft die ungewöhnlichsten Methoden angewandt, die dann das Gegenteil von dem erreichen, was beabsichtigt wurde. Von großer Wichtigkeit ist die Bürste; ungeeignete Bürsten können die Haare gewaltsam herausreißen; ebenso ist der unterschiedslose Gebrauch von Franzbranntwein und von Haarmässern mit Spiritus manchmal vom Uebel. Letztere sind doch nur dann am Plage, wenn das Haar recht fett ist, nicht aber bei trockenem und sprödem Haar. Für den vorzeitigen Haarausfall ist manchmal die ungewöhnliche Behandlung der Kopfhaut im Kindesalter anzuschuldigen. Die gesunde Kopfhaut des Kindes soll nicht häufig, nicht täglich, gewaschen werden; wenn sie zu wenig fett ist, muß man sie mit Olivenöl einreiben. Der Haarausfall ist gewöhnlich mit einer übermäßigen Schuppenbildung verbunden, und diese Schuppen müssen in erster Linie entfernt werden. Bei der Schuppenbildung besteht gewöhnlich eine zu starke Absonderung von Fett, es kann aber auch, worauf der bekannte Berliner Dermatologe Scaaleff hinweist, der zuerst systematische Fettgehaltsuntersuchungen des Haares vornahm, bei der Schuppenbildung das Haar zu wenig Fett enthalten. Je nach dem Ausfall dieser Unter-

suchung muß dem Haar entweder Fett zugeführt oder das übermäßige Fett beseitigt werden. Ein gutes Mittel zur Entfernung der Kopfschuppen ist Waschen des Kopfes mit Seifenwasser, bei starker Fettabbildung kann man auch Schwefelseife oder Seifenspiritus anwenden. Ist die starke Abstoßung der Kopfschuppen mit übermäßiger Trockenheit der Kopfhaut verbunden, dann ist der Gebrauch der Seife anzuraten. Bei jungen Mädchen bildet die Bleichsucht oft die Ursache des übermäßigen Haarausfalles, selbstverständlich muß diese dann durch innere Mittel bekämpft werden.

Briefkasten der Redaktion.

Fragestellerin in G. Es besteht immer die Gefahr der Einseitigkeit, wenn eine Tochter nur vom Vater, ohne den Einfluß eines mütterlichen Wesens, oder ein Knabe nur von der Mutter, ohne männlichen Einfluß erzogen werden muß, das liegt in der Natur der Sache begründet. Meistens wollen die Betreffenden das aber nicht zugestehen; sie meinen, daß ihr Verständnis, ihr reiner, guter Wille und ihr treues Pflichtgefühl das fehlende Element zu ersetzen im Stande sei — ein Irrtum, den sie später mit Schrecken einsehen und der kaum wieder gut gemacht werden kann.

Leserin in B. Ein solches Nachsuchen ist so überaus zeitraubend, daß der Bibliothekar sich unmöglich damit befassen kann. Er gibt Ihnen das nötige Material an die Hand und bezeichnet Ihnen die dienlichen Hilfsmittel, damit tut er seiner Pflicht genüge,

jumal wenn er erst kurze Zeit im Amt steht und sich in das neue Gebiet einleben muß. Gewiß untersteht auch dieser Funktionär einer Behörde, doch ist kaum zu glauben, daß eine Klage ihrerseits dort geschickt werden würde. Machen Sie aber immerhin den Versuch, wenn Sie sich dazu berufen fühlen.

Leserin in G. Noch immer bleibt uns die Wissenschaft die Antwort auf die Frage schuldig, auf welchem chemischem Vorgang die tödliche Wirkung des Genußes von Steinobst mit nachfolgendem Wassertrinken beruht. Jeden Sommer und Herbst aber häufen sich die Berichte von derartigen Todesfällen. Der über die Sache ernsthaft nachdenkende Laie sagt sich, daß die in den Kernen

1903 Refonvaleszenten, Blutarmer und Magen- kranke sollten nicht unterlassen, sich durch einen Versuch von der unerreichten Nährkraft, Verdaulichkeit und den Wohlgeschmack des „de Villars Stanley Cacao“ (eine Verbindung von Cacao und Bananen) zu überzeugen.

Herr Dr. A. in N. schreibt: „De Villars Stanley Cacao habe ich in mehreren Fällen angewandt und war damit sehr zufrieden. In Fällen von Refonvaleszenz nach längerer Krankheit, Blutarmer und Verdauungsstörungen leistete er mir vorzügliche Dienste. Das Präparat ist als sehr schmackhaft von allen Patienten gerne genommen worden.“

Preis der Schachtel von 27 Würfel: Fr. 1.50. Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an die Erfinder: Schokoladen-Fabrik de Villars in Freiburg (Schweiz).

1882 Trinkt bei Tisch alkoholfreie Weine Meilen! In doppelter Hinsicht sind die alkoholfreien Trauben- u. Obstweine

Meilen das beste Tischgetränk für Familien. Sie entheben der Notwendigkeit, die Kinder v. Genuß des Tischweins auszuschließen, u.

sie bilden einen Ausgleich gegen die häufig zu eiweißreichen Speisen unserer Tafel, worauf ihr hoher gesundheitl. Wert beruht.



Johanna

patentiert in den meisten europäischen Staaten ist heute wohl der beste und beliebteste Korset-Ersatz. Für Frauen, die im Haushalt oder Erwerbsleben tätig sind, sowie für unsere heranwachsenden Töchtern ist Johanna geradezu eine Wohltat. Preise von Fr. 5.— an (für Kinder von Fr. 3.80 an). Verlangen Sie Johannaprospekt bei der schweizer. Generalvertretung

Moser & Cie., Zürich I

Bahnhofstrasse 35

wo auch die so ungemein beliebten, waschbaren

Damenbinden „Sanitas“

erhältlich sind. Halbdutzendpreis in Cretonne porös Fr. 3, in Frottierstoff Fr. 4.50, in Piqué-Leinen Fr. 6, in Rekta-Leinen Fr. 7 und in Java-Leinen Fr. 8, letztere drei Sorten sind ganz besonders zu empfehlen. Passende Gürtel Fr. 1.— per Stück. [1739]

Johanna sind auch in St. Gallen bei Ehrenzeller-Meyer & Cie. und in Herisau bei J. B. Nef, zum Merkur, erhältlich.

Schweizerfrauen verwenden nur: Fischer's Hochglanz-Crème

„Ideal“

unstreitig das beste Schuhputzmittel der Jetztzeit. „Ideal“ gibt verblüffend schnellen und dauerhaften Hochglanz, färbt nicht ab u. macht die Schuhe geschmeidig u. wasserdicht. Ein Anstrich genügt gewöhnlich für mehrere Tage. — Zu beziehen in Dosen zu 25, 40 und 60 Cts. durch jede Spezerei- und Schuhhandlung. [1819] Alleinig. Fabrikant: G. H. Fischer, Schweiz. Zündholz- und Fettwarenfabrik, Fehraltorf. (Gegründet 1880).

Schweizerische Nähmaschinenfabrik Luzern



Einfach solid, billig Schwingschiff Centralspuhle Vor- und rückwärts nähend

Mailand 1906: Goldene Medaille. Ablage Basel: Kohlenberg 7. Bern: Amthausgasse 20. Luzern: Kramasse 1. Winterthur: Motzgasse. Zürich: Pelikanstrasse 4. Genf: Corratierie 4. [1810]

Bettnässen Befreiung sofort. Angabe des Alters. Versandhaus Steig 331, A, Herisau.

:: Töchter-Institut :: Schloss von Chapelle-Moudon

Winter-Wohnsitz: Pully bei Lausanne; „Villa La Paisible“.

Spezielles Studium des Französischen; Englisch, Musik, Zuschneiden, Nähen, Glätten, Kochen. Sorgfältige Erziehung. Frs. 1200.—. Ausgezeichnete Referenzen. (H 24,983 L) [1953] Mme. Pache-Cornaz.

OHNE! UNIVERSAL-LEIBBINDE MIT! MONOPOL!

nach Dr. Ostertag, echt aus Trikot, sowie Umstandsbinde. Für normale Figuren von 75 bis 113 cm in einfacher Ausführung von Fr. 5.— an, nach dem Bilde von Fr. 16.50 an. Für grössern Leibumfang entsprechend mehr.

Sehr zu empfehlen gegen Hängelbein. [1900]

Versandhaus: Steig 331, A, Herisau.

Persil

wäscht schnell, mühelos und billig bei grösster Schonung der Wäsche! Alleinig. Fabrikanten: Menkel & Co., Düsseldorf, auch der seit 34 Jahren weltbekannt

„HENCO“ Henkels Bleich-Soda Generaldépôt: Albert Blum & Co. Basel.

EIDOTTER-SEIFE

enthält echtes Hühnerrei und macht bei tägl. Gebrauche rauhe, runzliche, spröde Haut unfehlbar zart, glatt u. geschmeidig und verleiht ihr jugendliche Frische und dem Teint blütenartiges Aussehen. Man verlange ausdrücklich (N 330) Ei-Dotter-Seife. [1849] Stück 75 Cts.

Mellin's Nahrung

gänzlich frei von Stärkemehl, daher die leichtverdaulichste Nahrung für Säuglinge, Kinder und Kranke. [1870] Aertzlich empfohlen. In allen Apotheken und Droguerien.

Verlangen Sie überall nur Schuh-Crème

RAS

denn mit diesem vorzügl. Schuhputzmittel bin ich sehr zufrieden. [1761]

des Steinobstes enthaltene Blausäure für die Wirkung verantwortlich zu machen sei. Es ist aber nicht nur das nach den Früchten genossene Wasser, das gefährlich ist, sondern auch das Bier weist diese Gefahr auf. Sonderbarer Weise hört man von keinen übeln Folgen, wenn nach den Früchten Wein genossen wird. Man sollte denken, daß diese Anhaltspunkte der Chemie die Mittel zum erfolgreichen Studium der Frage schon längst an die Hand gegeben hätten. — So kann man nur immer wieder aufs Neue vor dem Wasser- oder Biertrinken nach dem Genuß von Steinobst warnen.

Frl. Ursula M. in G. Die Zeit, welche zwischen der Winter- und Sommerzeit liegt, ist viel zu kurz, als daß Sie sich darin die nötige praktische Ausbildung aneignen könnten. Sie müssen zu diesem Zweck schon eine Saison ausfallen lassen, um etwas richtiges zu lernen. Nachher läßt sich das Versäumte durch die Anwartschaft auf höheres Salair leicht wieder einbringen. — Auch das Sparen muß verstanden sein, denn oft ist eine direkte Auslage ein dauernder Gewinn für später.

Eifriger Leser in M. Es gehört oft mehr Mut dazu die Wahrheit, als eine direkte Lüge zu sagen, das müssen Sie nun selber erfahren.

Frau L. B. in S. Es kommt einzig und allein darauf an, was man aus seinem Leben gemacht, wie man es angewendet hat. Die Zahl der Jahre hat damit nichts zu tun. Das graue Haar ist bei weitem nicht immer eine Verdienst- und Ehrentrone, sondern

es deckt nicht selten das Gehäuse unnützer und lasterhafter Gedanken. Es liegt ein gewisser Trost in dem Gedanken, daß ein kurz beschlossenes Leben ebenso inhaltreich und wertvoll sein kann, als ein bis zur hohen Altersgrenze reichendes.

Haushälterin in N. Es war voraussehen, daß infolge des mäßigen Wetters sämtliche Lebensmittel in die Höhe gehen werden. Es wird Ihnen nichts anderes übrig bleiben, als die Portionen zu verringern oder die Preise für das Essen zu erhöhen. Ihre Pensionäre werden das begreifen. Um Ihr Einkommen als vorzügliche Köchin nicht einzubüßen, dürfen Sie nicht zu dem Auslieferungsmittel geringerer Qualität der Nahrungsmittel greifen.

Frau A. in J. Es wird vorbauend auf die gesundheitsschädliche Verpackung von Lebensmitteln in Weinlaub hingewiesen. Infolge der Verpackung von Obst, Butter, Käse usw. in Weinlaub können Kupfervergiftungen mit tödlichem Ausgang entgehen, weil

das Laub zum Schutze gegen Peronospora mit einer Lösung Kupfervitriol besprüht wird. Auf den Blättern bleibt nun häufig ein Niederschlag von Kupfer zurück, der sich den natürlichen Säuren des eingepackten Obstes oder Milchproduktes zu essigsaurem Kupfer, einem gefährlichen Gift, verbindet. — Solche Winte sind lebenshaft zu begrüßen. Selbstverständlich liegt es dann an den Hausfrauen, sich dafür zu interessieren, in welcher Verpackung der Lieferant seine Sachen erhält. Das Lebensmittelgesetz sollte diese gefährliche Verpackung durchaus verbieten. Bloße Warnungen werden oft in den Wind geschlagen.

Frl. J. in M. In durchlässigen Kleidern fühlt jedermann sich viel behaglicher. Gefärktes Zeug verhindert das leicht Entweichen der Ausdünstungskörper. Kinder werden durch gefärbte Kleider geradezu gequält, ohne daß man daran denkt.

Neu. Bewegliche Klaviatur. Patent
Fr. 56,464.
Unentbehrlich für Anfänger und alle die leicht vom Klavier spielen wollen. [1884]
Verkauf, die Schachtel zu Fr. 1.— und Fr. 1.75 franko, bei Herrn Philipp Golin, Les Grattes s. Rochefort, bei Neuchâtel, oder bei der Expedition der Schweizer Frauenzeitung.

GALACTINA
Alpen-Milch-Mehl
Beste Kinder-Nahrung.
Die Büchse Fr. 1.30. 1891



Berner Halblein beste Adresse: Walter Gygg, Blauenbach

Ihr eigener Vorteil

weist Sie

auf Kathreiners Malzkaffee hin.

Er bietet vollen Kaffeegenuss, ohne jedoch aufzuregen oder sonstwie nachteilig zu wirken, denn er enthält keine schädlichen Stoffe. [1527]

Kathreiners Malzkaffee ist ein selbständiges Genussmittel und liefert ohne jeden weiteren Zusatz das vorzüglichste Kaffeetränk.

In 20 Jahren bewährt und täglich von Millionen getrunken. Allein echt in den bekannten, verschlossenen Paketen mit dem Bildnis des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken.

"Familie Lorenz"

Ein neuer Roman von

W. Heimburg

In der „Gartenlaube“ beginnt soeben ein neuer Heimburg-Roman! Das ist für die vielen Freunde der Heimburg'schen Muse ein um so größeres Ereignis, als der Roman „Familie Lorenz“ eine Schöpfung voller Spannung und Gefühlsinnigkeit ist. Die Handlung des Werkes führt in die behagliche Enge der Kleinstadt, der Honoratioren-Familien. Bedeutsame Menschenschicksale, doppelt ergreifend durch den schlichten Rahmen, in dem sie sich abspielen, ziehen an uns vorüber und fesseln den Leser. Über dem allem aber liegt wie Sonnenchein die wärmende und verlebende Darstellungskunst der beliebten Dichterin.

Heft 27 der „Gartenlaube“ mit dem Anfang des Romans „Familie Lorenz“ wird zum Preise von 25 Pfg. von jeder Buchhandlung geliefert. Wenn keine Buchhandlung am Platze, bestelle man direkt bei Ernst Reil's Nachf. G. m. b. B. in Leipzig.

Bevor Sie ein **Hochzeitsgeschenk** 1547 machen oder Ihre Aussteuer einkaufen, verlangen Sie gratis unsern neuesten Katalog 1910 (circa 1400 photogr. Abbildungen) über massiv silberne u. schwer versilberte Bestecke, Tafelgeräte, kontroll. Goldwaren u. Uhren.
E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, Kurplatz No. 27

50% Brennmaterial- & 50% Zeitersparnis!!!! Ueber 1000 Stück im Gebrauch!

Petroleumgaskochherd
D. R. P. 212,552, Schweiz. Patent 41,493
ist der **solideste, feuersicherste und sparsamste** [1755] von allen Systemen. **Brennt ohne Docht.**
(H 1001 0) Geräuschlos und geruchlos Brennen.

Grossgestellte Flamme siedet **1 Liter in 5 Min.** und kostet per Stunde **3 Cts.** Kleingest. Flamme hält **15 Liter** konstant im Sieden und kostet p. Stunde **1 Ct.**
1 flammig 26 Fr. 2 flammig 46 Fr.
3 flammig 66 Fr. — Prospekte gratis.

Ernst Haab (71 a), Ebnat (Schweiz).

Die schönste, angenehmst riechende Wäsche erhalten Sie durch den Gebrauch von

Steinfels-Seifen

Dieses altberühmte Fabrikat von ausgiebigster und feinsten Qualität ist nur echt, wenn jedes Stück den Bogen-Stempel

Friedrich Steinfels Zürich


trägt. [1800]

Robert Pletscher, Winterthur
Färberei u. chemische Waschanstalt

empfiehlt sich bestens für prompte und exakte Ausführung aller Aufträge. [1921]
Sendungen per Post werden schnellstens retourniert.

Wer seinen Kindern **blühendes Aussehen** und eine **kräftige Konstitution** sichern will, ernähre sie mit der altbewährten [1901]

Berner-Alpen-Milch.



Graphologie.
1602 Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 1.10 in Briefmarken oder per Nachnahme
Aufträge befördert die Exped. d. Bl.

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten in jedem Genre liefert prompt **Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.**

Probe-Exemplare der „Schweiz. Frauen-Zeitung“ werden auf Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt